

Der Reiter auf dem Regenbogen

Z

Roman von
Georg Engel
6. und 7. Tausend

8^o. 568 Seiten. Geheftet M. 5.—, eleg. gebunden M. 6.50.

Das „Berliner Tageblatt“ brachte in seiner Abendausgabe vom 27. Mai ein 3 Spalten langes Feuilleton über den Roman, aus dem wir folgende Sätze herausnehmen:

„Der brausende Frühlingsstön der See ist die rechte Begleitmusik für die Lektüre dieses Romans, es klingt aus dem Wasser: „Hier ist die Heimat“. An das äussere Ohr schlägt derselbe Laut, der aus dem Buche herausschallt, das immer gleichmässige, immer wechselnde Rauschen der Meeres- und der Lebenswellen, die den Hörer emsig und gespannt auflauschen lassen, als müsste im nächsten Augenblicke etwas Ungeheures geschehen, und die doch wieder sanfteste Beruhigung, das Gefühl angenehmsten Geniessens erzeugen. Von der Freude her, mit der wir „Hann Klüth“ lasen, wissen wir, dass Georg Engels Dichtung an der pommerschen Küste zu Hause ist. Das neue Buch spielt wohl an Orten mit anderen Namen als die in dem älteren Roman, aber der Schauplatz ist doch derselbe geblieben, und darum ist es von der gleichen Kraft und Lieblichkeit. Wie die Stürme des offenen Meeres in der Buchtung des Boddens nicht mit voller Kraft zu tosen vermögen, so ist das gewaltige Auf und Ab der grossen Welt nur noch ein leises Wogen in den Seelen der Menschen, die Georg Engel abmalt. Alles, was sie, und wir mit ihnen, erleben, ist ein sanftes, harmonisches Wellengekräusel, wir schauen in einen geschützten Hafen des Lebens, in dem eins sich sanft an das andere fügt, alles nach einer vorbestimmten Ordnung vor sich zu gehen scheint, so dass sogar ein Selbstmordversuch keine Angst erzeugt, kein Rennen und Laufen verursacht, denn Jimm Kükeweiß sitzt schon lange mit dem festen Fischerhaken im Kahn, um den jungen Toren, nachdem er die erste Salzwelle geschluckt, wieder herauszuholen.

Gust Petersen ist kein Philosoph wie Hann Klüth, sonst würde er nicht ins Wasser gehen, bloss weil er im Examen durchgefallen und vor den Augen seines Mädchens schimpflich geohrfeigt worden ist. Er gehört zu jenen Menschen, die am Alltag leiden, die in die höchste, reinlichste Zelle des Lebens gehören, und die zugrunde gehen müssen, weil nicht alle Tage Sonntag ist. . . .

Mit warmer Lebendigkeit sind die Menschen geschildert, unter denen Gust Petersen lebt und stirbt! Die liebe, stille Marta, die der strenge Weg der Pflicht von dem Geliebten ihrer Seele abdrängt zur Erstarrung in der Konvenienz, und neben ihr Toni mit dem heissen Lebensatem, deren rauschende Röckchen vor Gust flattern, und der doch die Hand nicht nach ihr ausstreckt, da er ja nicht auf der Erde schreitet, sondern hoch oben auf dem Regenbogen reitet. Da wird mit feiner Kunst ein Antiquitätenladen geschildert, in dem die Menschen gleichfalls wie gut konservierte Altertümer herumhocken, in dem man die Totenuhr im alten Holz ticken hört und die Stunden der Gegenwart stillstehen fühlt. Und auch eine Gestalt wie Hann Klüths Freund, der Lügenlotse Oll Kusemann, fehlt nicht. Es ist Jimm Kükeweiß, der Leichenfischer, zwar nicht ganz richtig im Kopf, aber doch der klügste Mann im Land, denn er weiss ganz genau, wann einer in der Stadt so weit ist, dass er nun bald von den Ufersteinen ins grosse Vergessen hinabspringen wird, und er wartet auf ihn wie der leibhaftige, allwissende Tod,

Man legt das Engelsche Buch mit dem vollen Gefühl der Freude aus der Hand, das der Genuss eines frischen Stückchens Kunst zu gewähren vermag. Und dieser Genuss wird besonders gesteigert, weil der Autor seine einfachen Seelen nicht gewaltsam zu psychologischen Kraftgebilden hinaufgesteigert hat, weil er vermeidet, dort einen gekünstelten Schnörkel anzubringen, wo die gerade Linie die natürliche Verbindung bildet. Das Buch verblüfft nicht und führt nicht zu kalten Höhen, es schafft eine wohligh durchwärmte Stunde des Geniessens, für die man dankbar sein muss.“

Alle Barsortimente haben den Roman auf Lager. Wir bitten zu verlangen. —

Bestellzettel anbei.

Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin — Charlottenburg.